Her
Sig. Her
3406

Slg. Her 3406

Beiträge
zur
Nationalbühne.

Der Zauberspiegel. Oper. Das Urtheil des Midas. Oper.

Hofmeister Amor. Posse. Die Ueberlästigen. Lustspiel.

Der Wiener Ton. Lustspiel.

Leipzig
in der Weygandschen Buchhandlung.
1781.

3406

Seiner

Königlichen Hoheit

Friedrich Wilhelmen

Markgrafen von Brandenburg Schwedt

in Unterthänigkeit gewidmet

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Vorrede.

Bei dem Duzend brauchbarer, der Handvol guter Originale und dem Paar Meisterstükken, deren sich unsre Bühne rühmen darf, mus ihr jeder Beitrag, fals er nur von einigem Belange, wilkommen sein, vorzüglich der Beitrag von den Theatern der Ausländer, weil sie doch nur fast einzig und allein durch selbige die Stükke erhält, die der Weltmann eben so gern liest und sieht, wie der Kenner und die übrigen Klassen der Menschen. Die bisher erschienenen Samlungen der Art sind aus dem Grunde mit so algemeinen Beifal aufgenommen worden, und die meinige schmeichelt sich eines ähnlichen Schiksals, da sie jenen an die Seite gestelt zu werden nicht ganz unwert ist, und in der Folge sich dieses Vorzugs noch würdiger zu machen suchen wird.

Ein paar Worte hab' ich meinen Lesern nur noch über die Stükke zu sagen, die dieser Band in sich hält.

Was man auch gegen die Marmontelschen Operetten vorbringen mag, so leicht weggearbeitet sie auch immer sein mögen, so zeichnen sie sich doch merklich von den meisten ihres Gleichen aus, und verraten ersichtlich den guten Kopf. So der Zauberspiegel, oder wie er im Originale heist: La fausse Magie, der eine bessere Dialogirung verdiente, wie fast all' die Theatralprodukte dieses Schriftstellers; die Abkürzungen und einige Veränderungen die mein Freund damit vorgenommen,

gereichen zuverläßig nicht zu dessen Nachtheil. Die Farce, Hofmeister Amor, in ihrer Art gewis nicht verwerflich, hat gleichfals beträchtliche Zusäze und Verbesserungen, wohin vorzüglich zu rechnen, daß verschiedne Erzälungen des Originals sind in Handlung gesezt worden. Vom Urteil des Midas brauch' ich weiter nichts zu sagen, als daß es von d' Helle ist und jedermann ist überzeugt, daß diese so bekannte, so vielfältig bereits behandelte Geschichte unter seinen Händen den grösten Reiz der Neuheit erhalten hat; bei der Uebertragung ist meines Ermessens nichts von dem Gepräge verloren gegangen, das alle Produkte dieses feinen und wizigen Schriftstellers bezeichnet. Was die Gesänge zu diesem Stük anlangt, so wird man finden, daß deren Verfertiger sich bei dem sehr mühsamen Geschäfte des Unterlegens weit weniger Zwang schuldig gemacht, als aus dergleichen Arbeiten gemeiniglich hervorleuchtet.

Die Ueberlästigen betreffend, so kan ich nicht umhin zu gestehen, daß es eins der in Hast verfertigten Stükke Molier's ist, demungeachtet aber und obwol es Gelegenheitsstük ist, vermag es sich bis in unsern Zeiten zu erhalten. Die pünktlichste Memorirung und das rascheste Spiel — was freilich in unsern Tagen immer seltner zu werden anfängt — ist bei der Vorstellung derselben wesentlich notwendig. Das schnel hingeworfenste Stük dieses Dichters ist mehr wert, behaupt' ich, als das sorgfältigst ausgearbeitetste, wolgelekteste der neuern Französischen Dichter und unsrer jüngern Theaterskribenten. Einige Bemerkungen Cailhava's in Betref dieser Komödie hat der Bearbeiter benuzt, andre

Vorschläge aber eden dieses einsichtsvollen Mannes aus Gründen nicht gebraucht; verschiedene Züge hat er mehr zu markiren gesucht. Die Ballette darin sind nur blos rohe Skizzen, denen ein verständiger Balletmeister Leben und Kraft zu geben wissen wird. Meines Dafürhaltens würd' es von vielem Effekt sein, wenn man etwas erhebliche Handlungen der Zwischenakte, die jezt der Zuschauer entweder hinter den Kulissen geschehend sich vorstellen muß, oder auf eine frostige Art sich erzälen zu lassen genötigt ist, in Balletten auf die Szene brächte und so mit dem Stükke verkettete. (Daß die Hauptpersonen der Spielenden in diesen Balletten mit möglichster Schonung behandelt werden müsten, versteht sich wol von selbst.) Weshalb sollen nicht Schwesterkünste sich freundschaftlich die Hand bieten, wenn sie können? Und zumal wenn sie auf die Art stärkere Eindrükke hervorzubringen vermögen?

Nicht nur das vorzüglichste Stük dieser Sammlung sondern auch eins der vorzüglichsten, das seit Cailhava's Produkten in Frankreich erschienen ist, dünkt mir der Wiener Ton oder wie der Tittel des Originals lautet, Le Train de Paris ou les bourgeois du temps. Die Satyre ist lebhaft und fein, die Intrike gut angelegt und ausgeführt, der Gang rasch, die Hauptkaraktere gehörig durchgeführt, und nicht selten sind reiche Adern des Echtkomischen darin zu erblikken.

Ich fühle wol, sagt der Verfasser in seiner Vorrede, daß ich von dem Ton der Stükke abgewichen bin, die man seit einigen Jahren zu sehn gewohnt ist. Man trift in selbigen keine von jenen herumfaselnden mutwilligen Personen an, die in

den einförmigen Gemälden all unserer entzükkenden Dichter so sinreich immer wieder von neuem vorkommen; epigrammatischen Wiz, keine mit Sentenzen fein durchwebte Verse. Da ich lange nicht so viel Geist in mir fühle, als all diese Herren haben, so nam ich mir blos die Moral zum Augenmerk, und arbeitete ganz gradezu auf mein Ziel los. Meine Personen sind Bürgersleute; ich unterfange mich, die verderbliche und lächerliche Sucht zu bekämpfen, welche in der Hauptstadt so viele Glieder jenes Standes ergriffen hat, die Laster und Verkehrtheiten zu kopiren, welche Leute von Stande sich erlauben. Man wird sehen, daß der Nuzen, als der wahre Endzwek der Kunst, auch mein Augenmerk war: Belustigung ist nur das Mittel, und dem Publikum kömt's zu, zu entscheiden, in wie fern ich meine Absicht erreicht habe.

Ihm allein gehört es auch, sez' ich hinzu, zu bestimmen, was der Bearbeiter bei der Nationalisirung dieses Stüks geleistet hat, und ich hoffe, es wird ihm Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Schlüslich kan ich dem Publikum versichern, daß es in den Bearbeitungen eines Stüks vom Goldoni und eines von Capacelli im zweiten Bande dieser Beiträge, dessen Erscheinung von der Aufname des gegenwärtigen abhängt, hinlängliche Befriedigung finden wird.

Berlin
den 30sten des Herbstmonds
1781.

W. C. S. M—s.

Der
Zauberspiegel.
Eine komische Oper,
in zwei Aufzügen.

Nach dem Französischen.

Mit Beibehaltung der Gretryschen Musik

von

Ch. F. v. B — n.

Die Gesänge von M — r.

Personen.

Rosine.

Chrysander, ihr Oheim und Vormund.

Frau Wigal, ihre Tante.

Lisidor,	Nachbarn des Herrn Chry-
Lintal, sein Neffe,	sanders.

Ein Haufen Zigeuner und Zigeunerinnen.

Der Schauplaz, Herrn Chrysanders Landgut.

Erster Aufzug.

Saal; auf der einen Seite ein Flügel.

Erster Auftrit.

Rosine (sizt beim Flügel; spielt und singt *):
hernach Frau Wigal.

Rosine.

Was bin ich, mein Geliebter!
Was ohne Dich?
Was ohne Thau und Sonne
Die Blüten sind.
Sie trauren da, und sterben,
Der Frühling traurt
Und Munterkeit und Freude
Fliehn von der Trift.

Fr. Wigal. Immer beim Flügel, Rosine; immer zwischen den vier Pfälen! Heraus in's

*) Ohne Begleitung des Orchesters. Die Musik steht: Andre' Lieder und Gesänge beim Klavier, 1 Heft S. 2. Kan auch wegbleiben. In dem Fall aber hat Rosine ein Buch in der Hand und Frau Wigal sagt stat: beim Flügel, bei den Büchern.

Freie, meine Beste. Das Wetter ist so vortreflich! Ich kan die ersten Frühlingstage nie genug geniessen; die ganze Natur ist neubelebt, selbst der Mensch: man athmet so frei. Das Gezwitschre der Vögel; das täglich zunemende Grün, o, dies alles macht einen gewaltigen Eindruk.

Rosine. Auf Ihr gefühlvolles Herz, meine liebe Tante! Ich beneide, ich bewundre Sie: jede Jahrszeit hat für Sie Reize; alles giebt Ihnen Anlas zur Zufriedenheit und zur Freude.

Fr. Wigal. Und ich bin glüklich, meine Liebe! Unzufriedenheit ist Gift; ich fliehe sie, wie die Pest; wer aber zufrieden, ist ein König; seine Verfassung sei auch noch so schlecht. Ruh' und Zufriedenheit wohnen meistentheils nur in niedern Hütten, da Ehrgeiz und Geldsucht — Doch ich fang' an zu moralisiren, und mache Dir Langeweile. Nim's nicht übel, meine Liebe! Kom!

Rosine. Ich wil sogleich folgen, nur noch einen Augenblik erlauben Sie mir —

Fr. Wigal. Bist Du nicht wol?

Rosine. Sehr wol; mir fehlt nichts: vorhin that mir der Kopf etwas weh — izt aber — izt fühl' ich nur noch einige Beklemmungen. — Die freie Luft wird mir gut sein. Kommen Sie, beste Tante —

Fr. Wigal. Mädchen, Mädchen! Ich müste mich sehr betrügen, oder —

Rosine. Oder — ?

Fr. Wigal. Dich verzehrt ein geheimer Kummer. Du hast seit einiger Zeit all' Deine gewönliche Munterkeit verloren; nimst an keiner Freude Antheil; bist beständig nachdenkend, und misvergnügt. Sei aufrichtig, meine Liebe! sage: was ist Dir, was fehlt Dir!

Rosine. Nicht selten, beste Tante, ist man misvergnügt, ohne selbst zu wissen: warum?

Fr. Wigal. Oder wenigstens, ohne sagen zu können: warum? Ich war einst auch jung; man wolte selbst mir einbilden, ich sei schön! Wenigstens Wigal fand mich so, schenkte mir sein Herz —

Rosine. Und Sie? —

Fr. Wigal. Gab ihm dagegen das meinige, aber nicht aus Dankbarkeit, nein, ich liebt' ihn eben so aufrichtig, eben so herzlich, als er mich. Da fiel es einem alten Graubart ein, um mich anzuhalten; mein Vater gab ihm sein Wort; ich durfte nicht Nein sagen, muste mich zwingen und seine Besuche annemen.

Rosine. Gewis! Sie waren recht zu beklagen.

Fr. Wigal. Du kanst denken!

Wenn in jugendlichen Herzen
Sich Gefühl der Liebe regt,
O dann folgen Angst und Schmerzen,
Die der stille Busen trägt!

Die Liebe verbeut zu schweigen,
Die Pflicht gebeut zu schweigen,
Wem sol man endlich weichen?
Man weis sich nicht zu fassen,
Von aller Welt verlassen,
Wem sol man sich vertrau'n?
Auf wessen Hülfe bau'n?

Doch ich sehe, Du wirst nur immer tiefsinniger, misvergnügter: wir wollen davon abbrechen.

Rosine. O nein, meine liebe Tante, nein! Wenn ich bitten darf —

Fr. Wigal. Nun gut. Meine immerwährende Verwirrung und Zerstreuung sahe der Alte närrischerweise als ein Beweis der Gegenliebe an; der Hochzeittag ward angesezt, und es blieb mir keine andre Zuflucht als die Freundschaft einer alten Tante auf die Probe zu stellen. Ich entdekt' ihr mein Geheimnis —

Rosine. Und dann?

Fr. Wigal. Diese nachsichtsvolle Freundin nam sich der Sache so treulich an, daß sie meinen Vater überredete; der alte Freier ward abgewiesen, und — Wigal erhielt den Vorzug.

Rosine. Wie glüklich waren Sie! — Ach!

Fr. Wigal. Du seufzest?

Rosine. Ach!

Fr. Wigal. Noch einmal? Was ist Dir?

Rosine. Ach! — beste Tante — Ihr Geheimnis ist das meinige.

Fr. Wigal. Ich hab' also doch recht geraten. Nun, nur weiter: rede, liebes Mädchen!

Rosine. Ach!

Ich sag' es Ihnen nur — nur Ihnen darf ich's sagen —
Könt' ich's der Mutter klagen,
Längst würd' zu ihren Knieen
Die schuld'ge Tochter fliehn!
Ihr hätt' ich's längst bekant,
Dies süsse Liebesband;
Doch ich bin eine Waise; darf nur um Mitleid flehn,
Und Ihnen es gestehn.
Ich wil es wagen,
Und nicht mehr zagen —
Mein Herz ist hin!
Nur Ihnen darf ich's klagen,
Mein Herz seufzt nur für ihn,
Sie werden selbst es sagen,
Dein zärtlich Herz schlägt nur für ihn.

Fr. Wigal. Wenn er nur Deiner würdig ist.

Rosine. Gewis!

Fr. Wigal. Und heist?

Rosine. Lintal.

(Lintal trit auf und bleibt im Hintergrunde stehn.)

Fr. Wigal. Lintal?

Rosine. Ja, beste Tante!

Fr. Wigal. Er ist noch sehr jung, meine Liebe!

Rosine. Der Ihrige war doch auch wol nicht alt?

Fr. Wigal. Schon recht: aber liebt er Dich auch so zärtlich — ?

Zweiter Auftrit.

Lintal. Vorige.

Lintal. Er betet sie an!

Fr. Wigal. Sie haben uns behorcht, Lintal?

Lintal. Ich habe freilich um Verzeihung zu bitten, meine Damen! Eben komm' ich an — mein Onkle wird sogleich auch hier sein — hörte meinen Namen nennen, und da — —

Fr. Wigal. Wolten Sie doch hören, ob Böses oder Gutes von Ihnen gesprochen werde? Nun und was hörten Sie?

Lintal. Daß Ihnen Rosine unsre Liebe entdekt hat. Beste, verehrungswürdigste Frau, versagen Sie uns Ihren Beistand nicht.

Fr. Wigal. Eh' ich was verspreche, mus ich wissen: wann und wie sich Eure Liebe entsponnen?

Duett.

Rosine und Lintal. O denken Sie an jene Feier,
Wo man uns wolte tanzen sehn!
Der Liebe ward der Sieg nicht theuer,
Und nur ein Pfeil — da war's geschehn.

Lintal. Ich fühlt' ein süsses sanftes Brennen,
Wie Feuer schlich's im Busen mir!

Rosine. Ich fühlte ach! ich kan's nicht nennen,
Doch bald verriet mein Blik es Dir!

Lintal. Die Hand, die mich so schüchtern drükte,
Der Druk, der mich so sehr beglükte.

Rosine. } gab } mir auf's neu
Lintal. } war }

Beide. Ein Zeichen meiner Treu.

Lintal. Dir folgten Herz und Augen nur
Und kaum hört' ich noch die Musik,

Rosine. Zweimal begegnet' mir Dein Blik
Und da vergas ich die Mensur.

Lintal. Die Hand ꝛc.
Der Druk ꝛc.

Fr. Wigal. Und nun nam diese Liebe täglich zu —

Lintal. Ja, beste Frau —

Rosine. Und wir können nicht glüklich sein ohn' einander zu besizen.

Fr. Wigal. Ich wil das meinige thun; es wird aber schwer halten. Weist Du den neuen Vorsaz meines Bruders, Rosine?

Rosine. Leider! Wissen Sie, Lintal, mein Vormund wil Ihrem Oheim das ihm gegebne Wort wieder zurüknemen.

Lintal. Desto besser.

Rosine. Desto schlimmer! Denn nun wil er mich gar selbst heuraten.

Lintal. Unmöglich!

Fr. Wigal. Nicht anders und in einigen Tagen erfült er unfehlbar seinen Vorsaz, wenn ein Anschlag, den ich so eben gemacht, uns nicht gelingen solte.

Rosine. Beste Tante, lassen Sie hören!

Fr. Wigal. Mein Bruder ist abergläubisch im höchsten Grade, wie Ihr wist; ein Traum kan ihn schrekken, und zuweilen auf ganz andre Gedanken bringen. Noch in lezter Nacht hatt' er einen, der ihn nicht wenig beunruhigt; er lacht zwar darüber, aber man merkt ihm die Verstellung leicht an. — Doch still, er kömt. Last uns gehn; ich wil Euch schon unterrichten.

(alle Drei ab.)

Dritter Auftrit.

Chrysander.

Ich glaube nicht an Vorgeschichte,
Ich weis, ich weis, sonst wär' ich bang;
Fort fort, es sind ja nur Gedichte,
Nein, nein, nein, nein! ich bin nicht bang
Mir machen sie die Ohren lang —
Doch der verfluchte Traum
Spukt mir im Kopfe schon;
Zwar lohnt's der Mühe kaum —
Doch der verfluchte Traum
Spukt mir im Kopfe schon;
Zwar lohnt's der Mühe kaum —
Doch der Traum — welch ein Traum!
Ach! mein Herz ist vol davon!

Recitativ.

Ein alter Han,
Der noch fein kurrig war,
Bewacht' — so träumte mir — ein Hünchen:
Der Gei'r, der darauf laurt',
Erschlich durch böse List
Das liebe Hünchen;
Und aus dem Han ward — eine Gans!
Ach Rosinchen! Rosinchen!
Bist nicht Du das Hünchen?
Bin ich nicht? — Nein, nein :,: ich bin nicht bang —
Es macht mir nur die Ohren lang.

Weg mit den Plauderein!
Lacht über Träumerein!
Mir macht es nur die Ohren lang.

Vierter Auftrit.

Rosine. Chrysander.

Chrysander. Guten Morgen, Rosinchen, liebes Rosinchen! Du hast doch gut geschlafen?

Rosine. Nichts weniger. Seitdem Sie den Vorsaz gefast haben, mich mit Herrn Lisidor zu verheuraten, kömt kein Schlaf in meine Augen.

Chrysander. (bei Seite) Schön, vortreflich!

Rosine. Ich werde den Mann nie lieben können.

Chrysander. (bei Seite) Immer besser!

Rosine. Wen ich einst werde lieben müssen?
Steht noch in des Schiksals Buch!
Liebe folgt nicht kalten Schlüssen;
Oft ist ein Blik uns schon genug.
Doch eines andern Wahl
Ist nur der Liebe Qual.
Man lasse mich nur wählen
Nach meinem eignen Willen!
Mir wird die Wahl nicht fehlen,

Und das ist mir genug;
Doch wider Willen
Die Liebe stillen —
Ist Thorheit oder Trug.

Chrysander. Sei ruhig, mein Engelchen, mein liebes Rosinchen. Ich habe meinen Vorsaz geändert; Lisidor ist kein Mann für Dich, ist zu alt, zu häslich! Die gröste Thorheit, in seinem Alter noch heuraten zu wollen, ein Diebstal gegen seinen Neffen. Dieser junge Mensch ist seit einiger Zeit so unruhig, so zurükhaltend; es scheint, als wolt' er uns die Beraubung seiner Erbschaft vorwerfen. Nein, nein! So was geht wider mein Gewissen: aus der Heurat wird nichts!

Rosine. Sie geben mir das Leben wieder.

Chrysander. Lange nicht genug: ich wil Dich auch glüklich machen, mein zukersüsses Rosinchen! Ich wil Dir einen Mann geben, der bei weitem nicht so alt und so häslich ist als Herr Lisidor. Obgleich im Anfange des Herbst seiner Jahre, trägt er noch den Frühling auf seinem Gesichte; ist dabei sehr schön gewachsen, wolerzogen, kleidet sich mit Geschmak, hat viel Verstand und viel Geld; auch ein sehr gutes empfindsames, zärtliches Herz, und was das Beste — liebt Dich über alles!

Rosine. Wie glüklich werd' ich sein!

Chrysander. Gelt, das ist ein Mann für Dich? Der mus Dir gefallen —

Rosine. Ganz gewis.

Chrysander. Nun aber rat' einmal: wil sehn, ob ich treu nach dem Leben geschildert habe.

Rosine. O man kan nicht besser! Ich wette: Sie sind es selbst.

Chrysander. Du kleiner Affe! Kanst vortreflich raten. Ja mein allerliebstes, götliches Engelchen, ich bin's, ich bin's. Ich werde Dich glüklich machen, und das bald, bald; sobald als möglich. Morgen! — — Gutes Zeichen! Du lächelst —

Rosine. Ohne doch selbst zu wissen, warum? Die Gefar, die uns droht, solte mir vielmehr Angst und Schrekken verursachen.

Chrysander. Welche Gefar?

Rosine. Eine andre, an meiner Stelle, würde vielleicht keine Silbe davon erwähnen.

Chrysander. Sprich, sprich Herzallerliebste!

Rosine. Ein Traum beunruhigt mich.

Chrysander. Ein Traum?

Rosine. Ja, ein Traum. Ich weis wol, daß es närrisch ist, sich eines Traumes wegen zu beunruhigen; hab' es auch nie gethan, nur diesmal. Es scheint mir alles so vielbedeutend: der Geier, und der Han, der zur Gans wurde — — —

Chrysander. (bei Seite) Zum Teufel, das ist ausser allem Spas!

Rosine. Wann Sie gesehn hätten, wie der Raubvogel sich freute, als er mit Dir davon flog —

Chrysander. Mit Dir!

Rosine. Mit dem Hune wolt' ich sagen, und wie der zur Gans geworden Han, so albern da stand, die Flügel hängen lies.

Chrysander. (bei Seite) Wunderbar! So ganz wie ich. Der verdamte Geier!

Rosine. Was ist Ihnen? Sie scheinen unruhig.

Chrysander. Kein Wunder! könt's nun weniger sein! — Ich liebe Dich Rosinchen.

Rosine. O ich glaub's: oft genug haben Sie mir's wenigstens schon gesagt.

Chrysander. Nun gut. Was uns bevorsteht, weis der Himmel: aber den verdamten Traum hab' ich auch gehabt.

Rosine. Unmöglich!

Chrysander. Wie ich Dir sage!

Rosine. Sie erschrekken mich, Herr Chrysander.

Duett.

Rosine.	Was	wil der Han?	was wil der	Gei'r
Chrysand.	Ja	dieser : : :	ja dieser	

Rosine. Der, wie der Alp, mich aufgewekt,
Chrysander. Hat, wie der Alp, Dich aufgewekt.
Rosine. Nur diese Gans ist's, die mich schrekt;
Chrysander. Nur dieser Gei'r ist's, der mich schrekt;
Rosine. Und dieses Hun und jener Han
Chrysander. Und jener Gei'r und dieser Han!
Das verdirbt mir meinen Plan!
Beide. Wir beide sind in Einer Nacht
Von gleichem Traum erwacht!
Rosine. O das sind Zauberein!
Chrysander. Gewis! sind's Hexerein!
Beide. Ja beide beide haben recht,
Wenn man den Traum erwägt.
Rosine. Ich war das Hun!
Chrysander. Und ich die Gans!
Rosine. } Ja beide,:, haben recht 2c.
Chrysander. }
Chrysander. Nur der verdamte Geier
Bedeutet Misgeschik!
Rosine. Sein Auge sprühte Feuer,
Schnel war sein Flug, und hel sein Blik!
Chrysander. Wir beide sind in Einer Nacht
Von gleichem Traum erwacht.
Rosine. O das sind Zauberein!
Chrysander. Ja gewis sinds Hexerein!
Beide. Gewis! wir haben recht,
Wenn man den Traum erwägt.

Rosine. Ich war das Hun!

Chrysander. Und ich die Gans!

Beide. Ja beide :,: haben recht ꝛc.

Ich } das Hun { und Sie } die Gans.
Du } das Hun { und ich } die Gans.

Ja beide :,: haben recht ꝛc.

Chrysander. (bei Seite) Der Teufel hat sein Spiel! Solte mich billig abschrekken lassen. Doch nein! Auf gut Glük: ich lasse nicht ab; wil mich herzhaft stellen. (laut) Mus mich schämen mein Herzallerliebstes Rosinchen, daß mich ein Traum so beunruhigen kan: auch ist 's nur im ersten Augenblikke. Ich glaube nun vielmehr, daß unsere Herzen recht für einander geschaffen sind, da sie selbst schlafend mit einander simpathisiren. Izt geh mein Engelchen! Herr Lysidor wird gleich hier sein, und ich wil nicht säumen, ihm den förmlichen Abschied zu geben.

Rosine. (ab)

Chrysander. Der verdamte Geier! — Wer Teufel könte das wol sein? — Aber last ihn nur kommen! Ich werde mein Seel! nicht so albern da stehn, die Flügel hängen und mir mein Hünchen kapern lassen. Nein, gewis nicht! Wer mir mein zukkersüsses Rosinchen stelen wil der — — Es kömt Jemand: vermuthlich Herr Lysidor.

Fünfter Auftrit.

Lisidor, Chrysander.

Lisidor. Guten Morgen, Herr Nachbar, wünsche wol geschlafen zu haben.

Chrysander. Danke Herr Nachbar; gleichfals!

Lisidor. Wie steht's, wie geht's?

Chrysander. Ganz wol; recht gut.

Lisidor. Sie scheinen mir sehr ernsthaft.

Chrysander. Und Sie mir sehr munter.

Lisidor. Wie's einem Bräutigam ziemt.

Chrysander. Hm, hm!

Lisidor. Wann halten wir Hochzeit? Die Zeit ist edel.

Chrysander. Freilich, in Ihren Jahren! Ich mus Ihnen man sagen, lieber Herr Nachbar, ich habe mit meiner Mündel gesprochen —

Lisitor. Und?

Chrisander. Sie nicht so folgsam gefunden, als ich wol glaubte. Die so sehr verschiedne Jahre —

Lisidor. Verstehe, verstehe Herr Nachbar! Ich mus mit der langen Nase abziehn. — Gut! Erinnern Sie sich aber wol, daß ich mich auf Ihr Wort verlies, und meinen Prozes gegen Ihr Mündel aufgab.

Chrysander. Kan ja, mein Seel! nicht dafür. Sie wissen wol, oder werden 's wenigstens gehört haben: Liebe ist ein mächtig Ding.

Lisidor. Liebe?

Chrysander. Ja, lieber Herr Nachbar; Rosinchen liebt und das recht heftig, recht zärtlich! Ich kenne ihre edle Denkungsart, Herr Nachbar; mit Zwang würden Sie Rosinchen nicht erhalten wollen: mit Güte ist's unmöglich.

Lisidor. Wann sie eine gute Wahl getroffen, kan und werd' ich sie nicht tadeln. In unserm Alter, Herr Nachbar, hat man freilich von der Liebe nicht mehr viel zu hoffen.

Komt die Zeit, komt auch die Plage!
Das Geschikke wil es so;
Denn die jugendlichen Tage
Machen uns nicht ewig froh:
Doch für die Mühe dieses Lebens
Lohnt uns ja doch der Wein!
Und nicht vergebens
Ist Tisch und Jagd;
Auch Freundschaft ist es, die uns lacht.
Dies ist die Zeit um klug zu leben;
Last nur getrost uns drein ergeben!
Wir sind ja nicht gemacht
Um ewig uns zu freun!
Ergebt Euch drein!

Ohne Zweifel ist Rosinchens Auserwälter ein junger, hübscher, artiger Mensch.

Chrysander. Artig? Sehr! Hübsch? Ziemlich; wenigstens doch nicht häslich. So sehr jung nun freilich nicht, aber doch auch nicht alt, so von meinen Jahren.

Lisidor. Kan man nicht erfahren, wie dieser Glükliche heist?

Chrysander. O ja!

Lisidor. Nun?

Chrysander. Er heist — Chrysander.

Lisidor. Ein Verwandter von Ihnen?

Chrysander. Ein sehr naher.

Lisidor. Den ich aber noch nicht kenne.

Chrysander. Bitt' um Verzeihung; Sie kennen Ihn ganz genau.

Lisidor. Ich kenne keinen Ihres Namens als Sie.

Chrysander. Nun, zum Teufel, ich bin's ja auch.

Lisidor. Sie spassen.

Chrysander. Nichts weniger! Ich bin's der das zukkersüsse Rosinchen so zärtlich liebt: Sie können sich darauf verlassen.

Lysidor. Sie?

Chrysander. Ja ich, in höchsteigner Person. Wundert Sie das?

Lisidor. Ich mus gestehn — sehr!

Duett.

Lisidor. Wie? Euch mir vorzuziehn?
Chrysander. Ja, mich Euch vorzuziehn!

Lisidor.	Mich	den sie liebt!
Chrysander.	Euch	

Nun das fiel mir nicht ein?
Chrysander. Ich wüst' eben nicht warum?
Lisidor. Doch im Ernst! Ihr köntet ja
Eurer Mündel Vater sein!
Chrysander. Ja, ihr Vater, wil ich sein,
Lisidor. Und getreu sol sie Euch sein?
Chrysander. Ja, von Herzen!
Beide. Ja das glaub' ich!
Lisidor. Und beständig?
Chrysander. Ja das hoff' ich!
Ja ich werde treu ihr sein!
Lisidor. Gewis! wir sind in jenem Alter,
Wo man sich gern jünger glich.
Chrysander. Ihr dürft Euch mit mir nicht messen,
Ihr habt drei Jahr mehr als ich.
Lisidor. Ist man über sechzig Jahre
Gilt man für verlegne Waare
Drei Jahr weniger oder mehr —
Chrysander. Ich bin kaum noch sechzig Jahre
Nein, mein Herr! Ihr irrt Euch sehr.

Beide. } Ich ärgre mich!
Er ärgert sich!

O wie ist das Alter Thor!
Wir sind Kinder nach wie vor!

(Chrysander ab.)

Sechster Auftrit.

Lisidor hernach Lintal.

Lisidor. Geh nur, geh alter Narr! Du solst mich gewis nicht ungestraft angeführt haben, und so ruhig mit der Beute davon laufen. Wenn ich nicht irre, liebt Lintal Rosinen, und sie ihm. Er sol mich rächen.

Lintal. Bester Herr Oheim, was hab' ich hören müssen?

Lisidor. (Bei Seite.) — Ich wil mich verstellen, um ihn auszuforschen. (Laut) Nun was hast Du hören müssen? Vielleicht daß Rosine mir Herr Chrysander vorzieht.

Lintal. Und dabei sind Sie so gelassen?

Lisidor. Was sol ich thun? Liebe ist ein mächtig Ding, wie Herr Chrysander sagt, läst sich nicht erzwingen.

Lintal. Und Sie wolten also ohne den allergeringsten Widerstand weichen?

Lisidor. Ich mus wol?

Lintal. Sehn Sie denn aber nicht ein, daß Herr Chrysander Sie beleidigt? Ohn' all' Umstände nimt er sein Ihnen gegebnes Wort zurük! ein Beweis der Geringschäzung!

Lisidor. Solt's wol?

Lintal. Ganz gewis!

Lisidor. (Nach einer kleinen Pause) Hol mich der Henker, Lintal, Du öfnest mir die Augen! Es ist klar, der Mann denkt, er kan mir's bieten; behandelt mich wie einen Knaben: ich bin beleidigt; mus Genugthuung haben; wil mich rächen, und solt' es Blut kosten. Wollen sehn, ob Herr Chrysander seine Prinzessin wie ein wakrer Ritter vertheidigen kan.

Lintal. Nur auch nicht gar zu hizig, lieber Herr Oheim.

Lisidor. Mir sein Wort zurükzunemen, eben da der Hochzeittag angesezt werden solte, und das so ohn' alle Umstände? Unerhört! Ich bin beschimpft, aber Herr Chrysander sol erfahren, daß man einen Mann, wie ich, nicht ungestraft beschimpft: meine Rache sol ohne Grenzen sein.

Lintal. Gelassen, Herr Oheim gelassen! So strafbar ist Herr Chrysander nicht: er handelte nur etwas unbedachtsam, da er Ihnen sein Wort gab, ohne vorher seine Nichte zu befragen, und Sie wissen, er kan als Vormund wol raten, aber

nicht befelen: Vielleicht hat nun das gute Mädchen gefunden — verzeihen Sie Herr Oheim — daß Sie ein wenig zu alt sind.

Lisidor. Je zum Teufel, ist denn Er jünger?

Lintal. Er bildet sich's auch nur ein, daß ihn Rosine liebt.

Lisidor. Glaubst Du?

Lintal. Gewis!

Lisidor. So ist meine Rache desto sichrer.

Lintal. Noch immer Rache! Bedenken sie Herr Oheim —

Lisidor. Schäm Dich was, Junge, daß Du so wenig Antheil an der Beleidigung nimst, so mir zugefügt worden.

Lintal. Sie verkennen mich: ich neme allen nur möglichen Antheil, aber — —

Lisidor. Aber, aber! Was ist da zu abern Rache mus ich haben: Dich hatt' ich zum Werkzeuge meiner Rache auserseh'n, allein nun seh' ich wol —

Lintal. Wären Sie würklich beleidigt bester Oheim, bei Gott! keiner würde sich der Sache eifriger annemen als ich.

Lisidor. Pinsel! Wenn Dir einer Dein Mädchen raubte, wäre das nicht Beleidigung? Würdest Du nicht auf Rache denken? Aber geh nur! Es wird sich schon ein andrer finden, der sich

meiner annimt, und dem eingebildeten Chrysander das Herz seiner Mündel streitig macht.

Lintal. Was hör' ich?

Lisidor. Unerwartete Dinge vermutlich.

Lintal. Bester Oheim, wenn das Ihre Rache sein sol, so bin ich Ihr Mann.

Lisidor. Nein nein, Du hast mir's einmal abgeschlagen: ein Fremder ist vielleicht freundschaftlicher gegen mich gesint.

Lintal. Aber doch nicht vermögend Sie auf diese Art zu rächen.

Lisidor. Wollen sehn.

Lintal. All' Ihre Müh' ist vergebens, so gewis, als ein Herz in mir schlägt. Wissen Sie — —

Lisidor. Was denn?

Lintal. Ich besize bereits Rosinens Herz: Ihre Einwilligung bester Oheim, und sie ist morgen die Meinige.

Lisidor. Ha ha! bist Du der Auserwälte? Habe lange so was gemerkt, aber warte — —

Lintal. Sie werden mein Unglük nicht wollen.

Siebender Auftrit.

Frau Wigal, Vorige.

Fr. Wigal. Herr Lisidor, welche Neuigkeit! Mein Bruder — —

Lisidor. Macht mir Rosinens Herz streitig — närrisch genug! Aber noch viel närrischer, daß Ihre Nicht' und mein Neffe sich mit einander verstehn.

Fr. Wigal. Würklich?

Lisidor. Uns betrügen.

Lintal. Sie wissen, beste Frau, wie aufrichtig, wie zärtlich wir uns lieben.

Lisidor. So! Auch Sie, Madam, wissen darum?

Fr. Wigal. Zu dienen.

Lisidor. Schön, vortreflich. Die Frau Tante ist die Vertraute.

Fr. Wigal. Und warum solt' ich's nicht? Zwei alte verliebte Narren von ihrer Thorheit heilen, und zwei junge liebevolle Geschöpfe glüklich machen wollen, ist doch wol so strafbar nicht?

Lisidor. Bedanke mich für's Kompliment.

Fr. Wigal. Wünsche das Sie's nicht verdienten.

Bei meiner Ehre! Euch steht es fein
Verliebt zu sein,
Und neidisch oben drein!
Eurer steh' ich sehr in Sorgen —
Doch! wo wolt Ihr Liebe borgen?
Ja warlich ja! Euch steht es fein
Verliebt zu sein!
Ja man wird Euch Bräute geben
Schön wie's Leben!
Für Euch wird man sie aufheben
Gern aufheben! —
Habt Ihr nicht von Eurer Jugend
Jeden Augenblik benuzt?
Jezt ist es Zeit für Eure Tugend
Der Ihr doch so oft getruzt —
Oder wolt Ihr stets Euch freuen.
Wie im Lenz sich Blumen neuen?

(ihr Portrait vorzeigend)

Seht! betrachtet dieses Bild!
Diesem glich ich Zug vor Zug;
In der Jugend war ich munter,
Und man liebt' zum rasen mich:
Doch jezt — ist das Wunder?
Solt' ich des um Mitleid flehn?
Nein die Jahre die verwehn,
Lachen eitler Wünsche Trug.

Lisidor. Bravo! Sie sind ein Weib noch von alten Schlage: so werden keine mehr gemacht. Was ich vorhin sagte, war alles nur Scherz. Wenn Herr Chrysander eben so billig denkt, als

ich, so sind Lintal und Rosine Morgen ein Paar: überdem sol Lintal mein einziger Erbe sein.

Fr. Wigal. Und Rosine die Meinige.

Lintal. Bester Oheim, wie glüklich machen Sie mich! (küst ihm die Hand.) Und Sie verehrungswürdigste Frau —

Fr. Wigal. Eine einzige Bedingung nur Lintal! Machen Sie meine Nichte glüklich.

Lisidor. Ja ja! das must Du!

Lintal. Ich schwöre Lebenslang sol es mein einziges Bestreben sein!

Fr. Wigal. Sie wären ihrer unwürdig, wenn Sie nicht unter allen Ehemännern der Beste würden.

Dir verblieb ich ewig Feind
Wenn Dein Herz nicht treu es meint!
Hüte Dich! den jungen Laffen nicht zu gleichen:
Hüte Dich! ich rat es Dir!
Läst sich je ihr Herz erweichen,
Nur bethört von list'gen Streichen —
Der Betrüger büst es mir.
Ach Rosinchen das sanfte Mädchen!
Gleicht der Pflanz' im Blumenbeetchen,
Die nur zarte Ranken schlägt,
Weh dem! der sie nicht sorgsam hegt;
Denn die Schuld gehörte mir.
Dir verblieb ich ꝛc.

Lintal. Ach Madam! ach schonen Sie,
Ich verbleib ihr ewig treu.

Lisidor. Ja Madam! ja glauben Sie,
Niemals wird er ungetreu.

Achter Auftrit.

Chrysander, Rosine, Vorige.

Chrysander. Schwester, gratulire mir: ich hab' ihr Wort.

Lintal. (Bei Seite.) O Himmel!

Chrysander. Bin ganz ausser mir. Liebstes, bestes Rosinchen, nur nicht so traurig! Wird nicht lange dauren: solst bald glüklich sein. Und Du, liebe Frau Schwester, besänftige Herrn Lisidor: kan mein Seel nichts dafür!

Fr. Wigal. Ist denn aber würklich alles schon so weit? Hat Dir Rosine Herz und Hand versprochen?

Chrysander. Förmlich: von freien Stükken! Nicht wahr mein zukkersüsses Rosinchen? Jezt wil ich nur ein Paar Zeilen an den Notar schreiben, damit er sogleich hierher komme. Bin gleich wieder da, mein Engel. (zu Lisidor und Lintal.) Meine Herren, ich hoffe, Sie werden mir diesen Abend die Ehre Ihrer Gegenwart gönnen, und Zeugen meines Glüks sein. Empfele mich Ihnen indessen! (ab)

Neunter Auftrit.

Frau Wigal, Rosine, Lisidor, Lindal.

Lintal. Was hört' ich?

Fr. Wigal. Es ist nur List.

Lisidor. Nein, das heist mehr als Spas gemacht.

Lintal. Rosine!

Fr. Wigal. Er schmeichelt sich, doch irt er sich.

Lintal. Rosine!

Fr. Wigal. Warlich sie hat Spas gemacht! (zu Rosinen) Nicht wahr? du hast nur Spas gemacht.

Rosine. Leider! nicht zu früh gelacht!

Lintal. / Lisidor.	Wie Rosine	mich / ihn	zu hintergehn?
Lintal. / Lisidor.	Ach ich mus / Ach er wird	ich mus / er wird	vergehn.

Fr. Wigal. Nun! das befremdet mich
Doch! liebes Mädchen! sprich!
Läst sich Dein Herz bethören,
Ihm ungetreu zu seyn?

Lisidor. Nun das befremdet mich,
Ihm ungetreu zu sein!

Lintal. Das bringt zum rasen mich
Mir ungetreu zu sein.
Fr. Wigal. Antworte mir!
Lisidor. Antworte mir!
Lintal. Antworte mir!
Rosine. Las ab Lintal! las ab!
Ich verdiene keinen Spott —
Fr. Wigal. } Wozu vermehrst du seine Not,
Lisidor. } Er grämt sich ja zu Tod.
Lintal. Sie vermehrt nur meine Not —
Ach! ich fühle schon den Tod!
Fr. Wigal. }
Lisidor. } Sag' an und spar' die Zähren!
Rosine. Die strengste Pflicht verbindet mich —
Alle drei. Und welche Pflicht? :,:
Rosine. Die stärkste Macht ist wider mich —
Alle drei. Und welche Macht? :,:
Rosine. Ich las es selbst von meines Vaters Hand:
„Eine Tochter die ich liebe
Uebergeb' ich Eurer Macht."
Lintal. Sieh! wie sehr ich mich betrübe,
Ach! mit mir ist's vollends aus!
Lisidor. Sie gehorcht der Vaterliebe
Der Prozes ist damit aus.

Rosine. Ich gehorch' der Vaterliebe
Mit der Freiheit ist's nun aus.

Fr. Wigal. O mein Bruder! lieber Bruder!
„Daß er Vater Rechte übe.“
O das legt er unrecht aus!

Alle ausser Fr. Wigal.
Wie hart sind diese Ketten!
Ach! wie streng ist diese Pflicht.

Fr. Wigal. Wer kan, wer kan sie retten
Von ihrer Kindes-Pflicht?

Alle wie oben. O wie schwer ist diese Pflicht!

Fr. Wigal. Still und verzweifelt nicht!

Alle ausser Fr. Wigal.
Nein das { überleb' ich nicht! / überlebt er nicht! }

Fr. Wigal. Ich besinne mich so eben,
Und ich glaub', es wird sich geben;
Daran denket er wol nicht!
Versteht Ihr die Chiromantie:

Alle ausser Fr. Wigal.
Wer? ich? nein, ich nicht, ich nicht.

Fr. Wigal. Glaubt Ihr auch wol an Magie?

Alle drey. Wer? ich? nein, ich nicht, ich nicht.

Fr. Wigal. Gut! und last nur machen mich!

Lisidor. Daran glaubt Ihr wol im Ernste nicht?

Fr. Wigal. Ja mein Bruder, und auch ich.
Lintal. } Solt' er einst, daß wir uns lieben
Rosine. } Hierdurch willig eingestehn?
Fr. Wigal. Ja das werdet Ihr bald sehn.
Lisidor. Doch so leicht wird's wol nicht gehn!
Lintal. Ach! ich lebe!
Rosine. Und ich lebe!
Lisidor. O welche Lust, mit ihr vereinet!
Meinen Vetter noch zu sehn!
Fr. Wigal. Ich versprech' es bald vereinet
Mit Rosinen ihn zu sehn.
Lintal. Ach! ich lebe!
Rosine. Und ich lebe!
Alle ausser Fr. Wigal.
Wird er es eingestehn?
Fr. Wigal. Ja mir wird ers eingestehn?
Von ungefähr sind hier Zigeuner,
Sie kommen her,
Schaft sie nur her!
Sprecht sie vorher!
Lisidor. Die List ist fein!
Fr. Wigal. Ja Ihr solt zufrieden sein!
Ach Herr Bruder, lieber Bruder!
Nein Du handelst zu vermessen,
Dies wird Deine Strafe sein!
Lisidor. Er, der sich mit mir wil messen,
Wird gefoppet oben drein!

Lintal. } Last uns unser Leid vergessen!
Rosine. } Sie wil unsre Hülfe sein.

Fr. Wigal. Last mich das sind meine Sachen —
Gewis Ihr solt zufrieden sein!
Alle ausser Fr. Wigal.
Last sie machen!
Wir werden zufrieden sein
Die List ist fein,
Last sie nur machen!

Fr. Wigal. Last mich machen —
Geht! Ihr solt zufrieden sein!
Alle ausser Fr. Wigal.
Ja zufrieden solt Ihr sein.

Zweiter Aufzug.

Erster Auftrit.

Rosine, hernach Lintal.

Rosine.

Wie aus der Ferne blinkt mir der Hofnung Licht,
Der Sonne gleich, wenn sie durch Wolken
bricht:
Bald kehrt die Ruhe wieder,
Die sonst mein Glükke war!
Nicht mehr droht mir die quälende Gefahr.
Ruhe! Betrügerin!
Ach! schnöde Schmeichlerin!
Warum entfliehst du mir?
O Ruhe! steige nieder!
Mich quält, mich quält sie wieder.
Die drohende Gefar —
O! steige nieder!
Hemm' meine Klagen bald!
Doch ach! sie schwindet wieder
Wie ein Lichtgestalt —

Lintal. (im Vorübergehn) Alles ist angeordnet meine Beste; Jeder weis seine Rolle; der Notar ist auch da: ich werde Ihnen wahrsagen.

Rosine. Wenn er den Betrug nur nicht entdekt.

Lintal. Gewis nicht eher, als bis es Zeit ist, und er unsre Verbindung nicht mehr hindern kan: ich werde mich schon hinlänglich zu verstellen wissen. Kommen Sie nur liebes Mädchen! Die Liebe wird uns siegen helfen. (beide ab)

Zweiter Auftrit.

Frau Wigal, Chrysander.

Chrysander. Du tadelst mich also doch nicht, Frau Schwester?

Fr. Wigal. Nichts weniger.

Chrysander. Warum solt' ich dem allerliebsten Mädchen einen Mann aufdringen, den sie nicht leiden kan? Das wäre wider meine Pflicht als Vormund und als Oheim!

Fr. Wigal. Ganz gewis!

Chrysander. Recht sehr freuet 's mich, daß Lisidor so gelassen sein Schiksal erträgt.

Fr. Wigal. Ein Beweis seiner Vernuft, Herr Bruder!

Chrysander. Und Lintal — der wird froh sein!

Fr. Wigal. Ohne Zweifel!

Chrysander. Seine ganze Hofnung war hin, wenn die Heurat zu Stande gekommen wäre.

Fr. Wigal. Er wird gewis nicht unterlassen Ihnen seinen verbindlichsten Dank abzustatten.

Chrysander. Der arme Junge dauerte mich. Eigenes Vermögen hatt' er nicht —

Fr. Wigal. In der That, es wäre unbillig gewesen, ihm das Vermögen seines Oheims zu entziehn.

Chrysander. Und unbillig, Schwester, weist Du wol, kan ich nicht sein. Das götliche Rosinchen! Nicht wahr, sie ist recht vergnügt, Frau Schwester?

Fr. Wigal. Ganz ausser sich: sie weis kaum sich in ihr Glük zu finden.

Chrysander. Ja, ja, sie liebt mich, recht zärtlich; recht aus Herzensgrunde. Nur Geduld, mein Täubchen. Du solst mich haben: ich wil Dich unaussprechlich glüklich machen. Wäre das gute Mädchen nur nicht immer so zurükhaltend gewesen und hätte mir ihre Liebe gestanden, sie könte schon längst glüklich sein. Es war von jeher meine Absicht sie zu heuraten, allein ich fürchtete immer: sie würde mich nicht lieben können, und — —

Fr. Wigal. Du warst auch würklich zu mistrauisch gegen Dich selbst.

Chrysander. Ich würd' ihr zu alt scheinen, dacht' ich.

oder

Fr. Wigal. Du bist ja so sehr alt noch nicht: ein Mann von sieben und funfzig, und ein Mädchen von siebzehn Jahren, das sind immer die besten Ehen: nur mus der Mann etwas gefällig sein.

Chrysander. Doch nur so weit es die Stirn verträgt. Frau Schwester! der verdamte Traum! Wüst' ich nur jemand, der mir ihn auslegte.

Fr. Wigal. Eben war eine Bande Zigeuner da.

Chrysander. Zigeuner, Zigeuner? Warum hat man sie fortgehn lassen?

Dritter Austrit.

Lisidor, Lintal, Vorige.

Lintal. In der That, Herr Oheim, die Leute sind sehr geschikt.

Lisidor. Possen, eitel Possen!

Lintal. Sie lesen aus der Hand wie aus einem Buche.

Lisidor. Eitel Possen sag' ich Dir. Du solst Dich schämen.

Chrysander. Und warum denn, wenn ich fragen darf? Ich halte sehr viel vom Wahrsagen.

Lisidor. Meintwegen: ich aber nicht.

Chrysander. Wenn einem was Uebels bevorsteht, und man erfährt es bei Zeiten, so kan man sich doch davor hüten.

Lisidor. Nichts als Beutelschneiderei! Ich lasse meinem Verhängnisse den Lauf, und erwarte ruhig die Zukunft.

Chrysander. Sie haben sich also wol nicht wahrsagen lassen?

Lisidor. Nein gewis nicht!

Chrysander. Und Sie, junger Herr?

Lintal. Habe recht fröliche Nachrichten von ihnen bekommen.

Chrysander. Wie heissen denn diese fröhliche Nachrichten?

Lintal.

Seht in diesen Zügen
Zeichen, die nicht trügen,
Für mein künftig Glük!
Liebchen jung und schön,
Mit dem holden Blik
Theilt mit mir ihr Glük;
Und ist Zwang ihr fern,
Giebt sie ach! wie gern!
Morgen schon mein Glük
Doppelt mir zurük.
Seht in diesen Zügen
Zeichen, die nicht trügen,

Für mein künftig Glük!
Zwar ein böser Stern
Droht mit blassem Schimmer,
Doch er ist schon fern;
Und er weicht noch immer —
Sehn Sie wie er weichet?
Wie er tükkisch schleichet?
Seine Macht ist fern,

Chrysander. Der böse Stern wird eine sehr alberne Figur machen.

Lintal. Ich hoff' es.

Chrysander. Haben sie Dir nichts gesagt, Schwester?

Fr. Wigal. Du bist alt, sagten sie mir, hast von der Zukunft nicht mehr viel zu erwarten, weder Böses noch Gutes: erinnere Dich der vergangnen Freuden; Du hast deren viele gehabt; und da hatten sie Recht!

Chrysander. Ich wünschte: Ihr hättet diese Leute nicht gehn lassen.

Lintal. Sie sind so weit noch nicht: man kan sie zurükrufen.

Chrysander. Wolten Sie wol?

Lintal. Mit Vergnügen.

Chrysander. Sie können in den Garten geführt werden.

(Lintal ab, Lisidor ihm nach.)

Vierter Auftrit.

Chrysander, Frau Wigal.

Chrysander. Liebe Schwester, sei so gut und befiel den Zigeunern, daß im Fal sie ein bevorstehendes Unglük in meinem Planeten entdekten, sie Rosinen nichts davon sagen; das gute Mädchen könte leicht vor Schrek krank werden, und wol gar sterben.

Fr. Wigal. Gut, Herr Bruder, gut!

Chrysander. Ich wil gehn und das liebe Engelchen holen; (Im Abgehn) Weis Gott wie's kömmt, aber ich bin in einer erschreklichen Unruhe.

(ab, Frau Wigal von der andern Seite auch ab.)

Fünfter Auftrit.

Garten.

Zigeuner, worunter auch Lintal verkleidet, der aber erst gegen Ende des Marsches auftrit; hernach Chrysander und Rosine. (Die Zigeuner ziehn feierlich einher, und begleiten den Marsch welchen das Orchester spielt, mit Zimbeln, Triangeln, und andern Instrumenten dieser Art. Gegen Ende des Marsches kömt Chrysander mit Rosinen von der entgegengesezten Seite.)

Chrysander. Nun last sehn, ihr lieben Leute, wer wird mir denn die gute Wahrheit sagen?

Eine Zigeunerin. Ich, blanker Herr!

Chrysander. Nun las hören!

Zigeunerin. Zeige mir Deine Hand, blanker Bruder! Aber was fehlt Dir? Du zitterst ja wie unsre alte Grosmutter.

Chrysander. (Leise zu ihr) Ich mus gestehn, mein Schiksal beunruhigt mich.

Zigeunerin. Solst's bald erfahren.
(Lintal spricht beständig heimlich mit Rosinen)

Zigeunerin.

Welch schöner Tag
Im Feierkleide!
Schenkt euch die Liebe
Diese Freude?
Ja diese Freude
Schenkt sie euch!
Man tanzt nach klingenden Schalmain,
In vollen Bechern braust der Wein;
O welch Geschik, o welch Geschik!
Gleicht alles dieses Tages Glük!
Doch — ich hör' die Donner krachen —
Welche Furcht macht euch so bang?
Ich sah im finstern Trauergang
Die Göttin Argwohn einsam wachen —
Ach! die Liebe währt nicht lang!

Chrysander. Die Liebe währt nicht lange? Das stünd' in meiner Hand geschrieben?

Zigeunerin. Ganz deutlich!

Chrysander. Hol der Henker Dich und Deine Deutlichkeit! — Hier! Wollen sehn was ein andrer aus Rosinens Hand lesen kan!

Lintal. Gleich gnädiger Herr.

(nimt Rosinens Hand)

Duett.

Wider ihren Willen tanzen
Tausend Grazien um sie her!
Chrysander. Wol gesprochen! wider Willen —
Lintal. Ja ich seh' ein ganzes Heer.
Tausend Herzen wider Willen —
Fesselt sie durch Einen Blik!
Chrysander. Fein gegeben! wider Willen.
Lintal. Sie ist weislich . . . .
Chrysander. O welch Glük?
Lintal. Sie ist häuslich — aber doch . . .
Chrysander. Doch das andre folgt von selbst.
Lintal. Wider ihren Willen tanzen :,:
Chrysander. Wol gesprochen wider Willen!
Lintal. Doch täuscht mich mein Gehör?

(Die Simfonie repetirt den Traum.)

Chrysander. Das ist mein Traum!
Lintal. Und wo — woher
Komt denn diese Täuschung her?

Chrysander. Da ist das Hun!

Lintal. Und wo — woher?

Chrysander. Still! da ist der Hahn!

Lintal. Und wo — woher
Komt denn diese Täuschung her?

Chrysander. Still doch! still! nur um zu hören

Lintal. Ja doch! ja! und last uns hören! —
Doch — was schwirt da in der Luft?

Chrysander. Das ist der Gei'r bei meiner Ehr.

Lintal. Ja! grad' als obs ein Geier wär.

Rosine. (erschrokken) Ach lieber Herr Chrysander, was wil er damit sagen? Solt unser Traum — — Er erschrekt mich.

Chrysander. Possen mein Kind, eitel Possen! Glaube mir's, und geh jezt auf Dein Zimmer.

(Rosine ab; bald nachher schleicht Lintal auch weg.)

Sechster Auftrit.

Chrysander, Zigeuner.

Chrysander. Gut Ihr lieben Leute, Ihr könt in meinem Planeten lesen: könt Ihr ihn aber auch ändern?

Zigeunerin. Ob wir können? las mich machen, blanker Bruder! Du solst Wunder sehn. Nur geschwind hol' einen Spiegel, gros, hell, und rein; dann ein Band das dreimal um das Haar Deines Mädels geschlungen gewesen —

Chrysander. Wolt Ihr damit den Liebesknoten schürzen?

Zigeunerin. Ja schöner blanker Herr! Deinen und Deines Mädels Namen solt' ich auch wol haben, dann könt' ich noch mehr ausrichten; doch thut es auch nichts zur Sache.

Chrysander. Nein, nein, um's Himmelswillen! Ihr solt alles haben; alles was Ihr wolt.

Zigeunerin. Nun gut: beide Namen von Eurer eignen Hand geschrieben; in Einer Zeile, ganz unten auf einen weissen Bogen Papier.

Chrysander. Schön: ich wil sogleich alles holen. (ab.)

Zigeunerin. Und wir wollen unterdessen immer die Beschwörung anfangen.

Siebenter Auftrit.

Zigeuner, hernach Frau Wigal.

Chor.

O steigt herauf!
Aus eurem schwarzen Size!
Des Orkus Mächte!
Doch sparet Eure Blize!
Und zeigt uns nur zukünft'ge Dinge an!
So wahr man Euch zitiren kan.

Fr. Wigal.

Doch sagt mir an!
Wie weit seid Ihr?

Chor.

Nur fort von hier!

Chor da Capo.

Der Himmel zittert auf Eur Wort,
Ihr versezet Welten an andren Ort;
Ihr seht die Zukunft vor Euch stehn,
Mit Einem Schlag da ists gesehn.
Man hört auf Eur Gebieten
Die Winde sausen,
Die Stürme brausen,
Die Donner krachen, die Wetter wüten,
Bald schaft Ihr Regen, bald Sonnenschein,
Macht Winter; und last Frühling sein.

Achter Auftrit.

Chrysander, Zigeuner.

Chrysander, Hier ist der Spiegel, wo sol er hin?

Zigeunerin. Dort an den Baum stell' ihn.

Chrysander. (stelt den Spiegel hin) Hier ein Band das dreimal um das Haar meiner Geliebten geschlungen gewesen; und da unsre beide Namen, eigenhändig geschrieben; alles so wie Ihr's verlangt. (giebt ihr beides)

Zigeunerin. Gut! Nun, Doktor Olibrius Nostradamus, nim dies Papier, und thue Deine Schuldigkeit, Hüte Dich aber etwas zu versehn! — Du weist was für Belohnung Deiner wartet.

(Der als Zigeuner verkleidete Notar, nimt das Papier; geht in den Hintergrund des Theaters und schreibt)

Chrysander Darf ich ihm nicht zusehn?

Zigeunerin. Nein, nein! Ich wil Dir schon was anders zu gaffen geben. (Sie berührt den Spiegel mit ihrer Rute) Nun blanker Bruder, kniee vor dem Spiegel nieder. Ich wil die Aspekten, die Planeten Kometen und Sterne, die goldne Zal, die Epakta, die römische Zinszal, den Sonnenzirkel, und den Sontagsbuchstaben, vorzüglich aber das Zeichen des Krebses und des Stieres,

beschwören: Du solst Wunder sehn. Aber wenn Dir Dein Leben lieb, so verwende ja kein Auge vom Spiegel.

Neunter Auftrit.

Chrysander, Zigeuner, hernach Rosine, Lintal, Frau Wigal und Lisidor.

(Wärend des Ritornels läst die Zigeunerin Chrysander'n knieen, und macht verschiedne zaubrische Gebärden. Die übrigen Zigeuner stellen sich alle in einer gewissen Ordnung.)

Zigeunerin. Las uns die Gottheit nicht stören!

Chrysander. (zu ihren Knieen) Ich werd' die Gottheit nicht stören;

Zigeunerin. Bleibt unbewegt!

Chrysander. Ich bleib' unbewegt!

Zigeunerin. So recht! —
Was sehet Ihr?

Chrysander. Ich sehe nichts.

Zigeunerin. Was sehet Ihr?
(Rosine trit auf.)

Chrysander. Die Reize mehren!
Ich seh' Rosinen wie sie lächelt!

Zigeunerin. Lächelt sie?

Chrysander. Ja sie lächelt!

Zigeunerin. Seht in diesem holden Blikke
Liegt auf ewig all sein Glükke
Des, den sie so feurig liebt.

Chrysander. Himmel ach! in diesem Blikke
Liegt auf ewig all mein Glükke!
Ist's die Liebe, der sie sich ergiebt?

Zigeunerin. Ja die Lieb' ist's, der sie sich ergiebt —
Las uns nicht die Gottheit stören!

Chrysander. Ich werd' nicht die Gottheit stören!

Zigeunerin. Seht Ihr? wie die Reize mehren?

Chrysander. Ja ich seh' die Reize mehren,
Da Rosine sich ergiebt —

Zigeunerin. Und der Liebe sich ergiebt!

Chrysander. Ist's die Liebe, der sie sich ergiebt? —

Zigeunerin. Ja die Lieb' ist's der sie sich ergiebt —
Dies ist der krit'sche Augenblik!
Hütet euch, und wankt mir nicht zurük!

Chrysander. Fürchtet nichts! ich halt' es fein.

Zigeunerin. Nemt euch in Acht!

Chrysander. Nein — nein, nein!

Zigeunerin. Nemt Euch in Acht und haltet
fein!

(Lintal trit herein)

Chrysander. Fürchtet nur nicht! ich halt' es
fein.

Zigeunerin. Seht Ihr da nicht einen Schein?

Chrysander, Ja — nur!

Zigeunerin. Und was?

Chrysander. Nur dieser Schein . . .
Nur dieser Schein . . . bin ja nicht ich?
Monsieur Lintal nent er sich —

Zigeunerin. Ich weis es längst — doch seht
Ihr wie
Er Rosinens Hände drükt?

Chrysander. Ja leider seh' ich's wie
Er Rosinens Hände drükt!
Ungetreue! darfst Dus wagen
Und Dein Herze mir versagen?

Zigeunerin. Last mich machen;

Chrysander. Wär' es möglich?

Zigeunerin, Die Sach' ist noch auf gutem
Wege —

Chrysander. O! die Galle wird mir rege!
Wie sie sich begaffen läst! —

Zigeunerin. Nemt euch in Acht, und haltet
fest!

Chrysander. Wie sie sich begaffen läst!

Zigeunerin. Die Sach' ist noch auf gutem
Wege!
Meine Almacht kent kein Zagen:
Mich erst mus sie Urlaub fragen,
Für wen sie ihr Herz bewahrt —

Chrysander. Ungetreue! darfst Dus wagen?
Und Dein Herze mir versagen?
O die Strafe ist zu hart!

Zigeunerin. Es war ja nur ein leeres Drohen —

Chrysander. Es ist mehr als leeres Drohen —

Zigeunerin. Blas' ich nur auf diese Fläche!
Ist das Blendwerk gleich entflohen —

Chrysander. Flieht! daß ich Euch nicht ersteche!
Es ist mehr als leeres Drohen —

Zigeunerin. Blas' ich nur auf diese Fläche —

Chrysander. O so blast doch auf die Fläche!
Blast jezt? oder blaset nie!

Zigeunerin. Seht auf einmal schwinden sie.

(Lisidor trit auf, empfängt vom Notar den geschriebenen Kontrakt, und umarmt die beiden Liebende.)

Chrysander. Himmel! Lisidor umarmt sie?
(springt auf)

Chor. Volbracht!

Lisidor. Volbracht! von Eurer eignen Hand
Ist die Sache abgemacht!
Chrysander. Wie von meiner eignen Hand?
Alle. Ist denn dies nicht Ihre Hand?
Chrysander. Der Teufel hat das Spiel erdacht!

Alle. Die Liebe hat dies Spiel gemacht!
Chrysander. O Ihr Diebe! welche Diebe!
Alle. Ja die Liebe
Hilft uns Diebe;
Nur sie hat dieses Spiel gemacht.
Fr. Wigal. Warlich eine schöne Sache!
Lisidor. Für mich eine schöne Rache!
Chrysander. Der Teufel :,:
Alle. Die Lieb' hat dieses Spiel gemacht.
Lisidor. Der kluge Osmin ist mein Notar —
Chrysander. Der Falsar!
Alle. Warlich eine schöne Sache
Für den Notar!
Chrysander. Der Teufel hat :,:
Fr. Wigal. Wolan! mein Bruder las dich bitten!
Nim Rosine als Tochter an!
Rosine. Ein wenig List sind unsre Sitten,
Wenn man sonst nicht helfen kan!

Lintal. Ein wenig List sind unsre Sitten,
Wenn man sonst nicht helfen kan!

Fr. Wigal. Wolan mein Bruder las dich bitten!
Stell dich nicht so kindisch an!

Lintal und Rosine. Ein wenig List sind unsre Sitten,
Wenn man sonst nicht helfen kan!

Lisidor. Wolan! mein Freund! las dich erbitten!
Stell dich nicht so kindisch an!

Alle ausser Chrysander. Freude blüh' auf unsren Tritten,
Wir nemen Euch als { Kinder / Eltern } an.

Chrysander. Wol gesprochen! was hilft gestritten?
Wenn mans nicht mehr ändern kan!
(geht ungestüm ab.)

Lintal und Rosine. Die Lieb' erhöret unsre Bitten,
Unser Dank steigt Himmel an!

Lisidor und Fr. Wigal. Die Lieb' erhöret Eure Bitten,
Ja wir nemen Theil daran.

Rundgesand.

Fr. Wigal.

Wolt Ihr Euch in Liebessachen
Nicht vergeblich Kummer machen?
O so richtet Euch doch nur
Nach Gesezen der Natur!
Jeder von uns hat seinen Stern,
Dieser leitet, alle gern.

Lisidor.

Was uns Morgen wird gelingen,
Lehrt der Morgen früh genug;
Fragt Euer Herz und seid klug!
Aus der Hand könt Ihr nichts zwingen —
Jeder von uns hat seinen Stern,
Dieser leitet alle gern.

Fr. Wigal.

Wil ein Graukopf noch gefallen;
Frag er — doch nur nicht zu spat! —
Seinen Liebesstern um Rath!
Denn er meint es gut mit allen.
Jeder von uns hat seinen Stern,
Dieser leitet alle gern.

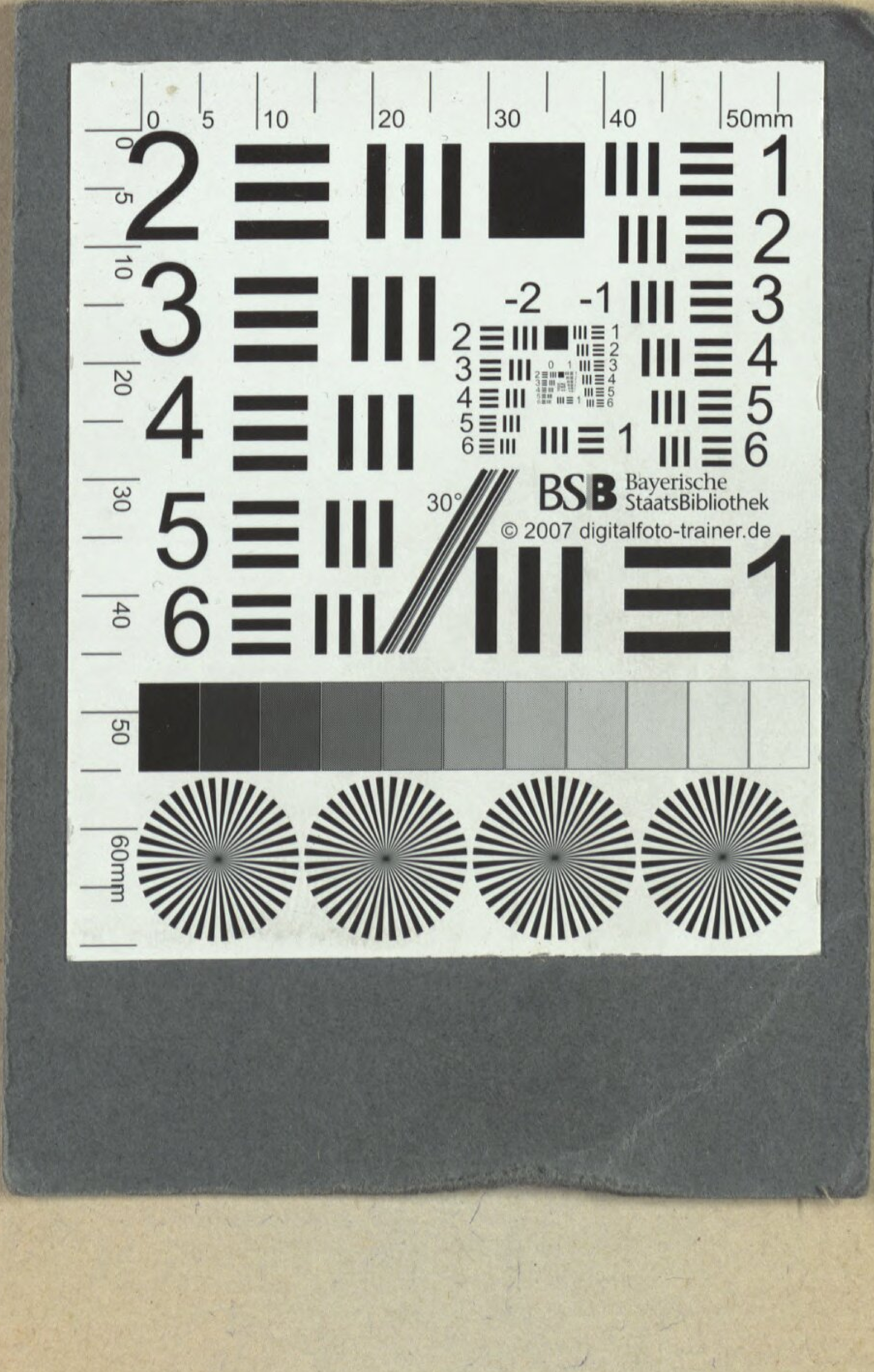
Lintal und Rosine.

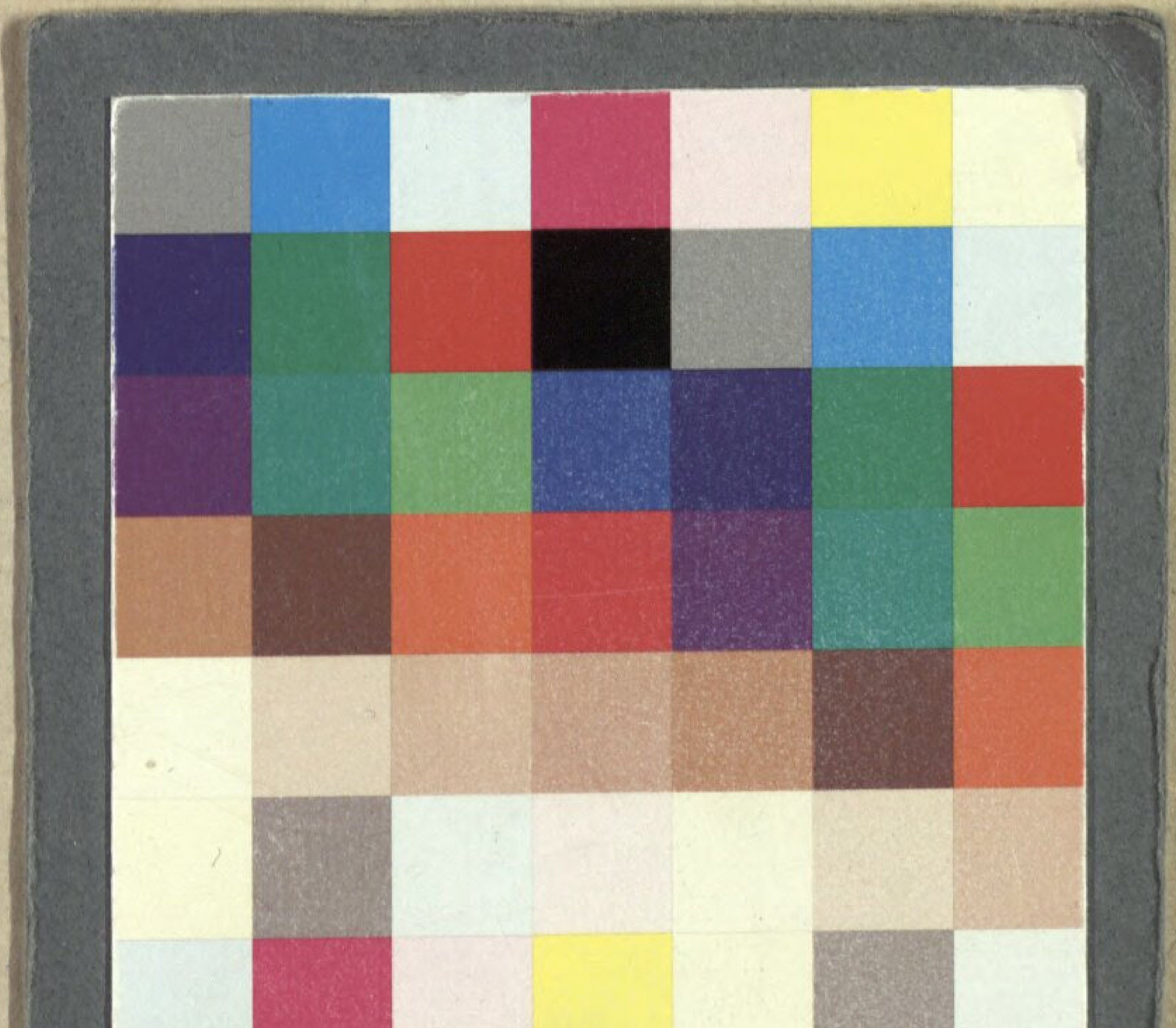
Nicht um Lust, nicht um Entzükken
Werd' ich je nach Sterne sehn!
In Dein Herze wil ich sehn,
Mein Glük liegt in Deinen Blikken.

Beide.

Die Liebe ist ja unser Stern,
Dieser leitet alle gern,

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de



BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Grétry, André-Ernest-Modeste / Marmontel, Jean François / Bonin, Christian Friedrich von

Der Zauberspiegel Eine komische Oper, in zwei Aufzügen

[Leipzig] [1781]

Slg.Her 3406
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00059295-2